

Nachruf

Autor(en): **Gerber, Heinz / Suter, P.F.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **132 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRUF

MARGRITH DIEHL



geboren am 24. August 1939

gestorben am 11. März 1990

Lektorin für Allgemeine Chirurgie und Spezielle chirurgische Krankheiten des Pferdes

Leiterin der Abteilung für Pferdechirurgie an der Klinik für Nutztiere und Pferde der Universität Bern

Als nach dem Feiertagsunterbruch anfangs Januar 1990 das Semester wieder begann, fühlte sich Margrith Diehl stark genug, zum mindesten den Unterricht zu bestreiten und überdies die im alten Jahr versäumten Stunden nachzuholen. Schon in der zweiten Unterrichtswoche aber machte sich ihr gemarterter Kiefer erneut bemerkbar, und Begleiterscheinungen erzwangen ein paar Tage später wieder eine Hospitalisierung als Notfall. Während wir alle, ihre Freunde und Kollegen, vorher noch recht guten Mutes gewesen waren und die Krankheit als grundsätzlich gemeistertes Problem beurteilt hatten, liess sich nun bald erkennen, dass im Kampf um

Margriths Leben der Tod siegen werde, und er hat diesen Sieg denn auch mit bestürzender Schnelligkeit davongetragen.

Uns allen bedeutete Margrith Diehl viel mehr als einfach eine Berufskollegin. Den älteren wurde sie im Lauf der Jahre enge Freundin und besonders mir zudem unentbehrliche Beraterin; sie stellte eine ausgleichende Kraft dar, die in manchen gemeinsamen Entscheidungen an der Klinik den Ausschlag gegeben hat; den jüngeren Mitarbeitern war sie eine besorgte, gelegentlich fast zu verständnisvolle Chefin, den Studenten eine kritische und selbstkritische Lehrerin und faire Examinatorin, unseren Mitarbeitern im Operationsaal, in Schmiede, Stall, Labor und Bureau eine wohlwollende Vorgesetzte. Margrith Diehl wurde am 24. August 1939 in Solothurn geboren. Dort wuchs sie inmitten einer glücklichen Familie und in einer schönen Umgebung sehr wohlbehütet auf, dort durchlief sie auch die öffentlichen Schulen, dank ihrer überdurchschnittlichen Intelligenz ohne grössere Probleme. Es will mir scheinen, Margrith sei in ihrer Jugend von drei Umständen besonders geprägt und geformt worden:

– Einmal sicherlich von dem der ganzen Familie eigenen Bedürfnis und Streben nach innerer und auch äusserer Harmonie, einer Harmonie ohne künstliche Betriebsamkeit. Dass dieses Streben nur schwer in Einklang zu bringen ist mit den Ungereimtheiten und Widersprüchen, mit den Härten und Stupiditäten der Mechanismen unserer modernen Gesellschaft – der Wissenschaftsbetrieb sei ausdrücklich eingeschlossen – liegt auf der Hand;

– Dann natürlich prägte die Liebe zum Tier und vor allem anderen zum Pferd ihr Leben, zum Pferd als einer Tierart, die dem grossen ästhetischen Bedürfnis Margriths nach Schönheit und Harmonie ebenfalls entgegenkam, die indessen im modernen Zirkus des Pferdesports und der Pferdechirurgie so oft erniedrigt und entwürdigt wird und deshalb des Schutzes bedarf. In dieser Hinsicht hat Margrith Diehl eine vorbildliche berufliche Haltung eingenommen: das Pferd ist ein wunderbares Tier, aber eben ein Tier. Ein blöd-süssliche Vermenschlichung des Tieres lehnte Margrith ebenso ab wie die moderne Gleichschaltung unserer Pferde mit einem Sportgerät.

– Und als dritter prägender Umstand, eng verknüpft mit dem ersten und dem zweiten, ist Margrith Diehls Passion für die Kunst, ganz besonders die Malerei, hervorzuheben. Dank

eines grossen angeborenen Talents und einer fast übersteigerten Sensibilität hat Margrith erstaunliche künstlerische Höhen erklommen. Oft drückt ihre Kunst den Streit rationaler, kühler Überlegung mit einem intensiv-mystischen Gefühl aus, und zwar in Bildern, die immer deutlicher eine surrealistische und manchmal geradezu gequälte Form angenommen haben.

Das also waren die prägenden Umstände, wie ich sie sehe. In der Berufswahl hat sich M. Diehl von der Liebe zum Pferd leiten lassen. Sie studierte in Bern Veterinärmedizin, sie schloss das Studium im Frühjahr 1964 ab und sah dann auch ihren grössten Wunsch erfüllt, als sie im August des gleichen Jahres eine Assistentenstelle an der damaligen chirurgischen Tierklinik des Herrn Kollegen Leuthold antreten durfte. Bald äusserte sich bei dieser Arbeit ihre besondere Stärke: die Diagnostik von Lahmheiten. Dr. Diehl verkörperte die Tatsache, dass Wissen und diagnostische Intuition von Apparaturen – und seien's die modernsten und teuersten – nicht ersetzt werden können. Im Zuge der Reorganisation der Berner Klinik (im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Kollegen Leuthold) spielte Margrith Diehl in ihrer stillen Art eine von aussen wohl verkannte, für mich aber sehr wesentliche Rolle. Unsere sogenannte «Eigene Lösung» mit der Schaffung einer Klinik für Nutztiere und Pferde ist von ihrer Persönlichkeit ganz entscheidend beeinflusst worden. Sie hat damals – der offizielle Start war der 1. August 1973 – die Leitung der Abteilung für Pferdechirurgie und überdies ein Lektorat für allgemeine Chirurgie und spezielle Chirurgie des Pferdes übernommen. Seither hat Margrith die Studenten von 17 Jahrgängen in ihre Spezialität eingeführt und deren Wissen am Staatsexamen auch geprüft, vor allem aber hat sie an ihrer Abteilung eine grosse Zahl von Assistenten zu kritischen Klinikern ausgebildet. Ihre ausgesprochene, mir manchmal übertrieben scheinende Bescheidenheit, gepaart mit einem ausserordentlich kritischen Selbstverständnis, – die Last der täglich gewissenhaft zu erfüllenden Dienstleistung im Spital, – das Bedürfnis, in der Malerei und in der schönen Atmosphäre, die sie sich mit Hilfe ihrer lieben Mutter auf der Riederer geschaffen hatte, einen Ausgleich zu finden – und ausserdem dann ihre Abneigung dem amerikanisierten Wissenschaftsbetrieb gegenüber, haben es verhindert, dass sie mit einer besonders imposanten Publikationsliste hätte aufwarten können. Doch sind ihre Arbeiten von hoher Qualität, und die Anerkennung, die unsere Klinik in Fachkreisen des Auslands und des Inlands geniesst, sind zu einem guten Teil der Ausstrahlung Margriths zuzuschreiben. Ganz besonders gilt das für die Arbeiten über die Pathogenese der Strahlbeinlahmheit. Ihre Persönlichkeit und ihre Leistungen stehen mir als Beweis dafür, dass die heute so oft und so kurzfristig geübte Einschät-

zung klinischer Wissenschaftler allein nach Publikationslisten zu den falschesten Schlüssen führen kann.

Es ist ja unmöglich, in den wenigen Zeilen, die ein Nekrolog beanspruchen darf, einem äusserst komplexen Menschen, seinem Leben und seinen Leistungen auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Jedenfalls hat sich nun also ein kurzes und bescheidenes, zurückgezogenes und wohl gerade deshalb sehr reiches und intensives Leben vollendet. Aus einem recht zerbrechlichen Gebilde, wie das ein Team eben ist, lässt sich nicht ungestraft ein wichtiger Teil herausbrechen. Fassungslos und ratlos stehen wir, ihre Freunde und Kollegen, vor dem Verlust. Es gilt, wieder einen Anfang zu machen und dabei das Vermächtnis, das Leben und berufliche Auffassung Margriths uns allen bedeuten müssen, zu erfüllen.

Heinz Gerber, Bern

NACHRUF

HANS-GEORG NIEMAND

Nach längerer Krankheit entschlief am 29. Dezember 1989 im Alter von 76 Jahren Dr. med.-vet. Hans-Georg Niemand. Ein grosser Mensch und Tierarzt, zu dem wir mit Verehrung, Liebe und Dankbarkeit aufgeblickt haben, ist von uns gegangen.

H.-G. Niemand studierte Veterinärmedizin in Berlin, schloss dort 1937 sein Studium ab und promovierte anschliessend mit einer Dissertation über die Geruchserkennungsfähigkeiten des Hundes. Danach war er zuerst als Assistent, später als Oberassistent unter Prof. W. Hinz an der Kleintierklinik der Humboldt-Universität Berlin tätig und legte damit die Grundlagen zum «Fachtierarzt für Hundekrankheiten». Sofort nach Kriegsende konnte er seine Fachpraxis für Kleintiere an der Uhlandstrasse am Berliner Kurfürstendamm eröffnen. Sein hohes fachliches Können, seine Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Kollegen, die eine Existenz aufbauen mussten, seine Liebe zum Tier und das Verständnis für die Sorgen der Tierhalter waren beispielhaft. Seine Klinik entwickelte sich deshalb zu einer grossen Überweisungspraxis, die sich in freundschaftlicher Konkurrenz mit der Hochschule messen konnte. Viele Kollegen und Studierende, darunter auch viele Schweizer, durften in seiner Praxis hospitieren, da es Kollege Niemand immer als eine Verpflichtung empfand, sein Fachwissen und seine Erfahrung weiterzugeben. Dies fiel ihm umso leichter, als er ein grosses pädagogisches Talent und grosse Freude am Lehren hatte. Er verstand es, ohne Umschweife auf das Wesentliche hinzuweisen, seine Schüler zur Sorgfalt und Gründlichkeit anzuhalten und dabei immer selbstkritisch zu bleiben. Seine Offenheit, mit der er Anerkennung oder Kritik vorbrachte, war sprichwörtlich. Dabei ging es ihm nicht darum, Recht zu haben, sondern darum, dem Besseren zum Wohle der Patienten zum Durchbruch zu verhelfen. Seine temperamentvoll vorgebrachten Diskussionsvoten auf Tagungen waren von Ehrlichkeit geprägt, durch reiche Erfahrung untermauert und liessen immer Toleranz für die Meinung anderer erkennen.

Kollege Niemand besass eine unerhörte Schaffenskraft, die es ihm ermöglichte, neben seinem übervollen Praxispensum noch Fachbeiträge zu veröffentlichen, Vorträge an Fortbildungs- und Fachtagungen zu halten und Bücher zu schreiben.

Ständig war er bemüht, alte diagnostische oder therapeutische Verfahren zu verbessern und neue Möglichkeiten zu erarbeiten. Dabei hatte er nicht nur das Wohl der Patienten, sondern auch das Ansehen und die fachliche Kompetenz der Kleintierärzte im Auge, die er anzuheben trachtete. Zusammen mit den Professoren Ullrich, Völker, Überreiter, Freudiger und Christoph wurde er zum Wegbereiter der modernen Kleintiermedizin im deutschen Sprachraum. Er gehörte dem Redaktionsbeirat der «Kleintierpraxis» an und förderte mit Rat und Tat das Wachsen der Fachgruppe der Kleintierärzte. Die Fachgruppe ehrte ihn durch die Verleihung der Riefert-Völker-Medaille, seine Tierärztekammer mit der Nieberle-Plakette. Er bemühte sich stets um den offenen fachlichen Erfahrungsaustausch, wozu er in Frankfurt einen Arbeitskreis von Fachleuten gründete. Im weiteren war er Mitbegründer des Collegium Chirurgicum.

Anfangs der 60er Jahre siedelte er nach Mannheim über. 1962 erschien die erste Ausgabe seines «Praktikums der Hundeklinik». Er leistete damit Pionierarbeit, weil er sich das Ziel setzte, ein Buch für den Praktiker zu schreiben, welches im «Telegrammstil» möglichst alles Wesentliche zur Berufsausübung enthielt. Er wollte ein Praxisbuch, das ständig neben dem Untersuchungs- und Operatonstisch liegen sollte und leichtverständliche Anweisungen vermitteln konnte. Die Tatsache, dass das Buch 5 Auflagen erlebte und nun in seiner 6. Auflage weitergeführt wird, haben seinen Weitblick bestätigt. Neben dem Praktikum der Hundeklinik erschienen 1963 das Buch «Arzneimittel-Synonyma» und 1974 «Hundehaltung – aber wie?»

Ohne das liebevolle Verständnis und die Hilfeleistungen seiner Gattin, mit der er über 50 glückliche Ehejahre verlebte, hätte Herr Niemand uns nicht so reich beschenken können. Frau Niemand entzifferte seine schwierig zu lesende Handschrift und tippte für ihn mit grosser Hingabe Tausende von Manuskriptseiten.

Nur ein glücklicher Mensch, der von seiner Lebensaufgabe durchdrungen war und der sich von der Hochachtung der Kollegen und Resonanz seiner Tätigkeit beflügeln liess, konnte ein solches Werk vollbringen.

Bezeichnend war seine Bereitwilligkeit von jedermann, jung oder alt, Fachmann oder Laie zu lernen, wenn er merkte, dass

dieser etwas Wesentliches oder Neues zu sagen hatte. Trotz übermässiger Aktivität und Engagement nahm sich Niemand jeweils Zeit aufmerksam zuzuhören. Er hatte auch niemals Hemmungen, die Idee eines unbekanntem jungen Kollegen oder Assistenten gegen Autoritäten zu verteidigen, wenn er eine Lehrmeinung für überholt hielt. Es ging ihm dabei nicht um die Person, sondern darum, neuen Erkenntnissen zum Durchbruch zu verhelfen. Sein grosser Optimismus und Fortschrittsglaube waren beispielhaft, eine Lebensauffassung, die leider rar geworden ist.

Es fällt uns, seinen dankbaren Freunden und Verehrern, die ihn manchmal voller Liebe und Respekt «Onkel Hans» nennen durften, äusserst schwer, von ihm Abschied zu nehmen.

P. F. Suter, Zürich

ofa

*Ihr Partner
für Ihre Werbung*

ofa Zeitschriften

ofa Orell Füssli Werbe AG
Sägereistrasse 25, 8152 Glattbrugg
Telefon 01/809 3111, Fax 01/810 60 02

ofa
ofa
ofa

DIRECTIVES À L'INTENTION DES AUTEURS

L'Archive suisse de médecine vétérinaire (10 parutions annuelles) présente d'une part des *travaux originaux*, d'autre part des *travaux d'ordre général* ainsi que de *brefs communiqués scientifiques* traitant de tous les domaines relatifs à la médecine vétérinaire et aux sciences apparentées. Les publications peuvent être rédigées en allemand, en français, en italien ou en anglais.

Les *manuscrits* sont à envoyer en double exemplaire à l'adresse suivante:

Schweizer Archiv für Tierheilkunde, Prof. Dr. M. Wanner, Veterinärmedizinische Fakultät, Winterthurerstrasse 260, CH-8057 Zürich, Téléphone 01 365 13 41

Le manuscrit (contenu max. de 15 pages) doit être délivré prêt à l'impression, c'est à dire tapé à la machine selon le format suivant: interligne 1,5, recto, avec larges marges.

Sur la *première page* on trouvera dans l'ordre suivant:

1) l'adresse de l'institut, 2) le titre du travail en langue originale et en anglais, 3) le(s) nom(s) de (des) l'auteur(s), 4) des résumés de 100 à 200 mots chacun, en langue originale et en anglais, 5) 5 mots-clés (langue originale et anglais) caractérisant le travail.

Dans le *texte*, les *références* à la littérature seront données par le nom souligné du premier auteur et l'année de parution (par ex.: *Lenz et al.*, 1988).

Les *tablettes* jointes au manuscrit seront dessinées chacune sur une feuille séparée et numérotées indépendamment des illustrations. Sur chaque feuille figurera le titre complet de la tablette.

Les *illustrations* seront numérotées en chiffres arabes et jointes au manuscrit. Les illustrations en couleur ne seront acceptées qu'en cas de nécessité absolue. Les titres de chacune des illustrations figureront sur une feuille séparée. Il sera indiqué clairement dans la marge du manuscrit l'endroit où les illustrations devront être insérées lors de l'impression.

Seuls les travaux cités dans le texte apparaîtront dans les *références littéraires*. Celles-ci seront rédigées dans l'ordre alphabétique des noms des premiers auteurs et de la manière suivante: auteurs (noms et initiales des prénoms), titre de la publication, nom de la revue (abréviation), numéro du volume (souligné) et numéros des pages concernées. Exemple: Winter A. B., Lenz C. D. (1988): Der Tierarzt und die Tiere. Schweiz. Arch. Tierheilk. 130, 456–789.

Les *résumés* dans les deux autres langues nationales ainsi que l'adresse complète de l'auteur responsable se trouveront à la fin de l'article.

Seules les fautes de frappe seront supprimées lors de la *correction*. Tous changements ultérieurs de mot, de texte ou autres seront facturés à l'auteur.